

Für Vögel Obstbäume gepflanzt

Baumpflanzaktion des BUND
auf Streuobstwiesen

Dossenheim. (dw) Vorsichtshalber habe er bei der zuständigen Naturschutzbehörde nachgefragt, ob das so in Ordnung geht, sagte Tobias Staufenberg. Der Regionalgeschäftsführer des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, kurz BUND, weiß, warum er das tat. Die Baumpflanzaktion fand nicht nur einfach auf dem vom örtlichen BUND gepachteten Grundstück statt.

Die Rückversicherung erfolgte deshalb, weil das Gelände im Vogelschutzgebiet „Bergstraße Dossenheim-Schriesheim“ liegt. Veränderungen sind auf ihre Verträglichkeit mit dem Schutzziel zu prüfen. Das Pflanzen von Bäumen hilft den Lebensraum und damit die zu schützenden Vogelarten zu erhalten. So sei die Antwort eindeutig gewesen: „Ja, das ist gut.“

Der BUND beobachtet die Einhaltung der Schutzbestimmungen und den Erhalt des Lebensraums der Vögel wie beispielsweise des Neuntöters schon seit langem mit Argwohn. In den vergangenen Jahren fanden zahlreiche Rodungen statt. Das Schutzziel wurde mindestens gefährdet. So wurde er selbst aktiv.

Das Interesse von Studierenden an der „Mannheim Business School“ wirkte beschleunigend. Diese hätten sich im Dezember beim Regionalverband erkundigt, ob es möglich wäre, gemeinsam mit dem Umwelt- und Naturschutzbund ein Nachhaltigkeitsprojekt umzusetzen.

In der Verbindung beider Ansätze entwickelte sich die Projektidee. Der



Studierende der Mannheimer „Business School“ griffen beim Baumpflanzen ebenfalls zum Spaten. Foto: Alex

BUND wurde im Vorfeld aktiv und rief private Grundstückseigentümer auf, sich bei Interesse an einem Baum oder mehreren Bäumen bei der Gemeinde zu melden. Diese unterstützt das Vorhaben.

Da die Zeit drängte - die Studierenden müssen mit ihrem Projekt vorankommen und der Pflanzzeitpunkt der Bäume kann nicht beliebig weiter ins Jahr verschoben werden - entschied man sich, auf dem eigenen Grundstück aktiv zu werden. Dort legte der Ortsverband schon vor Jahren einen Teich an, richtete ein In-

sektenhotel ein und pflanzte schon einmal mit den örtlichen Kindergärten und Schulen Obstbäume.

So wurden jetzt am vergangenen Wochenende vier neue Bäume, zwei Apfel-, ein Mirabellen- und ein Birnbaum, gepflanzt. Die Studierenden selbst, die aus Nepal, Indien, Kasachstan und Mexiko kommen und in Mannheim ein betriebswirtschaftliches Masterstudium belegen, legten Hand an.

Mit Spaten und jeder Menge Körperkraft gruben sie die Löcher, in die sie

die Bäume und außerdem eine Hecke einpflanzten. Pflanzpfosten wurden die jungen Bäume vorm Umknicken geschützt.

Das Projekt sieht im Übrigen nicht nur den ganz praktischen „Vogelschutz“. Die Studierenden werden auch helfen, den aktuellen Bestand zu kartografieren.

Außerdem sucht der BUND noch immer nach weiteren Grundstückseigentümern, die bereit sind, ihre Wiese für eine Baumpflanzung zum Erhalt der vom Aussterben bedrohten Tierarten zur Verfügung zu stellen.

Prickelndes Blues-Inferno entfacht

„Burning Blues Band“ mischte
den „Goldenen Löwen“ auf

Dossenheim. (dw) Einmal tief durchatmen - die „Burning Blues Band“ ließ wahrlich nichts anbrennen, auch wenn bei ihrer Musik die Funken nur so sprühten. Auch ohne Brandgefahr entfachten die drei Musiker aus Schriesheim im Gasthaus „Zum Löwen“ ein prickelndes Inferno an „electric blues“ und „classic rock“. Der Verein zur Pflege der Live-Musik hatte unter dem vergleichsweise schüchternen Motto „Hast du Töne...“ diese brandgefährlichen „Feuerwerker“ eingeladen. Und es war schon sensationell, ihren kleinen Eruptionen ähnelnden Beiträgen zu lauschen. Wobei „lauschen“ Beschaulichkeit nahelegt. Das war dieser Auftritt aber bestimmt nicht. Das Trio Jürgen Schwarz, Gitarre, Rolf Weiler, Bass, und Roland Hofmann, Schlagzeug, polierten mit dem unverwechselbaren Sound à la Jimi Hendrix und Stevie Ray Vaughan intensiv die Hörnerven des Publikums. Und das war begeistert und jubelnd den Dreien zu.

Die wirkten jedoch fast unbeteiligt. Gerade so, als wenn sie mit der Euphorie



Trafen die Zuhörer mitten ins Mark: die „Burning Blues Band“. Foto: Alex

Das Publikum wollte die alten Chansons wiederhören

Romy Bauer und Gisbert Schaumann mussten in der Museumsscheuer vier Zugaben singen

Dossenheim. (dw) „Ich kauf' mir ein Baguette und treff' mich mit Jeanette ...“ sangen „Romy und Gil(s)bert“. Der schon legendäre „Fronkreisch“-Song der Kölner Band „Bläck Fööss“ war an diesem Abend vielleicht der einzige Beitrag des Duos, der viel über Frankreich erzählte, ohne selbst ein französisches Lied zu sein. Der Musikverein hatte zu „Chanson française“ in die Museumsscheune eingeladen. Das Echo war überwältigend wie auch der Applaus und die Zustimmung der Zuschauer.

Nicht nur eine Zugabe, sondern gleich mehrere mussten die beiden Interpreten geben. So ließen Sängerin Romy Bauer und Gitarrist Gisbert Schaumann gleich vier an diesem Abend noch nicht gehörte Titel nach dem offiziellen Programm erklingen. Darunter so bekannte Chansons wie „La ballade des gens heureux“ oder „L'important c'est la rose“ von Gilbert Bécaud und schließlich auch „Non, je ne regrette rien“ von Edith Piaf. Das war einfach klasse! Dem Publikum gefiel der Abend außerordentlich gut. Es war ein großes Wiederhören vieler seit Jahrzehnten bekannter Chansons.

Bauer und Schaumann hätten erst im vergangenen Jahr ihre musikalischen Gemeinsamkeiten entdeckt, hatte Rüdiger



Romy Bauer und Gisbert Naumann verstanden sich bei ihrem Auftritt fast „blind“. Foto: kaz

ger Neumann als Vorsitzender des gastgebenden Musikvereins die Gäste bei seiner Begrüßung informiert. Das Publikum spürte nichts von der Kürze dieser Bekanntschaft. Im Gegenteil, die beiden

harmonierten bestens - fast ist man versucht, von „blind“ zu sprechen - miteinander. Schaumann spielt leidenschaftlich Gitarre, singt und begleitet. Bauer ist eine versierte Sängerin, die einst von

Edith Jaeger in Mannheim unterrichtet worden ist. Familie war ihr wichtiger als Karriere, gleichwohl blieb sie dem Gesang zumindest als „Hobby“ treu. So wundert es nicht, mit welcher klarer und wandlungsfähiger Stimme sie die anspruchsvollen Melodien singt.

Das Konzert der beiden war mehr als nur ein bloßes Wiedergeben. Sie wagten, die Stücke bei aller Zurückhaltung dennoch auch zu interpretieren. Bauer und Schaumann gelang es, im Publikum französisches Lebensgefühl und Lebensfreude und damit eine Sehnsucht nach immerwährender Leichtigkeit zu wecken. Das geschah so unmerklich, dass gar nicht erklärbar ist, wie sie das machten. Es scheinen die kleinen Gesten und Blicke beider zu sein, die dem Auftritt jede Bürde nahmen. Spaß und Freude blieben im Vordergrund. Und das merkte man einfach.

So war auch ihre Interpretation des anrührenden „Je t'aime, moi non plus“ von Serge Gainsbourg und Jane Birkin großartig wie einmalig. Das Publikum war von den Haar- bis zu den Zehenspitzen amüsiert. Das erotisch anmutende Original verlor in dieser Fassung jedes Kribbeln. Man konnte nur noch herzlich lachen.

eigentlich gar nichts zu tun hätten. So kündigten sie zwar selbst an, in die Hendrix'sche Fassung von „Hey Joe“ den notwendigen „HiPe“ reinbringen zu wollen. Als das aber gelungen war und das Publikum schier auszufliegen schien, perlte der Jubel an den Musikern ab, als wenn nichts gewesen wäre. Schon stimmten sie das Publikum auf den nächsten Song ein. Diese Bescheidenheit mag noch mehr gefallen haben, als wenn sich die drei minutenlang hätten feiern lassen. Ihr Auftritt war bemerkenswert. Das auch deshalb, weil sie nicht nur „nachspielten“, was die Großen einst vorgemacht haben. Sie komponieren auch selbst. So traf „The big city cowboy“ von ihrer aktuellen Scheibe die Zuhörer ins Mark.

Der Verein zur Pflege der Live-Musik hat das Jahr ausgesprochen engagiert eröffnet. Und so weiß Vorsitzender Roland Konradi auch schon um das nächste große Ziel. Gern würde man das Sommerfest im Wald bei den „Drei Eichen“ wieder beleben. Statt unterm Blätterdach will man allerdings im Eingangsbereich des Steinbruchgeländes die Bühne aufbauen. Mal sehen was daraus wird. Im Juni geht's erst mal in die Museumsscheune. Dann heißt es: „Das Museum kann auch hipp!“

Taiwan interessiert sich für das Individuum

Schulleiter des asiatischen Inselstaates besuchten die freie Schule „LernZeitRäume“

Dossenheim. (dw) „Wir wissen etwas, das hast du uns noch gar nicht gesagt“, zitierte Schulleiterin Signe Brunner-Orawsky Schüler ihrer Schule. Das ist ein nicht alltäglicher Satz aus Schülermund. Er mag aber mit dem an ihrer Schule geliebten Lern-Modell zusammenhängen, das die Schüler als Individuum wahr- und ernst nimmt. Die Freie Schule „LernZeitRäume“ in der Gerhart-Hauptmann-Straße fühlt sich nämlich den Maßstäben des Reformpädagogen Peter Petersen verpflichtet. Für diese gelebte und weiterentwickelte „andere“ Pädagogik interessiert man sich zwischenzeitlich auch sehr in Taiwan.

„Ja, ich bin sehr beeindruckt“, hatte Professor Hwei-Pang Chen bei seinem Besuch im letzten Jahr gesagt. Und so ist er heuer wieder gekommen. Wieder ist er, der in seinem Heimatland an der „National Hsinchu University of Education“ für die Ausbildung und Schulung von Schulleitern zuständig ist, Kopf einer Delegation mit vielen Schulleitern darunter auch einige Professoren seiner Universität.

Schulleiterin Brunner-Orawsky und ihr Team hatte für diese Delegation ein neues Programm mit „praktischer Anwendung“ arrangiert. So lernten die Pä-

dagogen sehr anschaulich, wie die „Orientierung des Unterrichts am Kind“ in der Praxis umgesetzt wird. Die Druckerwerkstatt, Mathematik und Deutsch konnten alternativ kennen gelernt werden. In Deutsch hatte Fachpädagogin Kerstin Götz das Thema „Rechtschreibung“ gemeinsam mit Brunner-Orawsky vorbereitet.

Wie sich die „Erziehung“ zu selbst-

bewusstem Auftreten und freiem Sprechen auf die Schüler auswirkt, bewies Vincent als er die „Text-Korrektur-Karte“ vorstellte. Ihre Anwendung ist eine Art Rechtschreib-Sensibilisierungs-Methode, die die Schüler während ihrer gesamten Schulzeit begleitet. Der Elfjährige erklärte, wie das Kärtchen bei der Überprüfung von Texten auf mögliche Fehler anzuwenden ist. Darstellung und auch die Methode beeindruckten die „Lehrer“.

Professor Chen, der in Deutschland studierte, hat das Jahr seit seinem letzten Besuch offensichtlich intensiv genutzt. Die Delegationsmitglieder schienen sehr gut vorbereitet und stellten genaue und ins Detail gehende Fragen, so Brunner-Orawsky. Für die örtliche Schulleitung ist das Interesse Bestätigung und Motivation, den Weg weiter mutig voranzugehen.



Die taiwanesischen Delegation beim Anschauungsunterricht in der Druckerwerkstatt der Freien Schule „LernZeitRäume“. Foto: Alex

Das Unterschiedliche achten

Liberaler Runde beschäftigte sich mit Inklusion

Dossenheim. (RNZ) „Meiner Frau und mir ist es wichtig, dass unser Sohn Joshua mit seinen Freunden aus dem Kindergarten eingeschult wird“, so der in Dossenheim lebende Stefan Rohmann, der Mitglied der Elterninitiative „gemeinsam leben - gemeinsam lernen“ ist. Er hat seinen sehbehinderten Sohn vor zwei Jahren zum „gemeinsamen Unterricht“ angemeldet und engagiert sich seit dem für die Umsetzung der Einschulung an der Neubergschule. „Inklusion“ thematisierte die FDP bei ihrer liberalen Runde. Mit Prof. Dr. Anne Sliwka, Professorin für Erziehungswissenschaft und Prorektorin für Forschung, Internationalität und Diversität an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg konnte der Ortsverband eine kompetente Referentin gewinnen. Bürgermeister Hans Lorenz und Ute Raible von der Arbeitsstelle Kooperation am Staatlichen Schulamt Mannheim bereicherten die Diskussionsrunde.

2009 wurde die Behindertenrechtskonvention von der Bundesrepublik Deutschland ratifiziert. Die Achtung vor der Unterschiedlichkeit von Menschen mit Behinderung und die Akzeptanz dieser Menschen als Teil der menschlichen Vielfalt müssen somit als gesellschaftlicher Auftrag verstanden werden. Prof.

Sliwka zeigte am Beispiel Kanada auf, mit welchem Erfolg das dortige Bildungssystem verändert worden sei. Die kanadischen Schülerinnen und Schüler liegen seit Jahren bei internationalen Vergleichsstudien auf den Spitzenplätzen.

Bürgermeister Lorenz äußerte klar und deutlich die Bereitschaft der Kommune, aktiv Veränderungen mitzugestalten: „Die Gemeinde Dossenheim steht bereit.“ Im Juni sollen auf den Bildungswegkonferenzen eine Entscheidung hinsichtlich des Schulbesuchs für die einzelnen Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf getroffen werden. Das heißt für die Eltern, dass sie erst zu diesem Zeitpunkt erfahren, an welcher Schule ihr Kind aufgenommen wird.

In Dossenheim unterstützen engagierte Eltern die gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne Behinderung. Von großer Bedeutung ist es, richtig informiert zu sein. „Um Informationen zu bekommen oder weitergeben zu können, ist es hilfreich, sich zu vernetzen“, ergänzte Hendrik Tzschaschel, FDP-Ortsvorsitzender, der von der Fachtagung „Inklusion beginnt im Kopf“ in Mannheim berichtete. Schulen können Eltern Unterstützungssysteme an die Hand geben.